Rückschau = Nouvelle année

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre**

Band (Jahr): **6 (1939)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-955224

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rückschau

Mit der heutigen Nummer beginnt unser Verbandsorgan den sechsten Jahrgang seines Erscheinens. Bei diesem Anlass möchten wir dieser kurzen Betrachtung die Worte voranstellen, die wir für die erste Nummer unseres zweiten Jahrganges schrieben: «Es gilt gerade in dunkeln Zeiten, das überkommene Schöne und Gute vor dem Untergang zu bewahren und in eine kommende bessere Zeit hinüber zu retten; das ist eine unserer Kulturpflichten. Geistiges bewahren kann jedoch der Mensch nur, wenn er in lebendigem Kontakt mit ihm bleibt, wenn er nie aufhört, das Geistige als einen hohen Wert zu schätzen und zu pflegen. Welch schöne Fügung ist es doch, dass aus der Erfüllung dieser Kulturarbeit nicht «Arbeit» in beschwerendem Sinne erwächst, sondern Freude, geistige Erholung und seelischer Gewinn. Darum stellen wir mit vollem Bewusstsein und mit freudigem Nachdruck am Anfang dieses Jahres unsere Zeitschrift erneut in den unermüdlichen Dienst dieser Aufgabe, die da heisst: Förderung gesunder Musik im Verein und Haus. Pflege und Bewahrung des hohen Kulturgutes wahrer Musik als geistiges Labsal in aller, auch in schwerer Zeit. Möge die Dissonanz unserer Tage in der reinen Konsonanz wahrer Kunst doch bald die befreiende und beglückende Modulation wieder finden in eine nahe, schönere und sorgenfreiere Zukunft!»

Diese Hoffnung auf eine Besserung der allgemeinen Lage hat sich leider nicht erfüllt, aber wir wollen trotzdem dafür danken, dass unser Vaterland vor schweren Katastrophen bewahrt wurde und doch weiter hoffen, dass eine bessere Zeit kommen möge.

Bis zu einer gewissen Grenze kann ein jeder von uns in seinem engeren Kreise durch seine Einstellung und sein Verhalten an der Besserung der bestehenden Verhältnisse mitwirken. Das bedeutet z. B. für unsere Mitglieder treue Erfüllung der im Verein freiwillig übernommenen Aufgabe. Unterdrückung aller kleinlichen Rivalitäten im Vereinsleben. Ein Sektionspräsident beklagt sich z. B., dass die Streicher seines Orchesters sich für bessere Leute halten als die Bläser, weil erstere das Glück haben eine bessere Bildung zu besitzen. Sollten diese «Gebildeten» ihre bessere Bildung nicht darin zeigen, dass sie ihren Musikkollegen mit grösserer Liebenswürdigkeit entgegenkommen; wie auch die sozialen, politischen und religiösen Unterschiede keine Rolle spielen, sondern einem Geiste des Verstehens und des Wohlwollens Platz machen sollten. An manchen Orten fehlt auch eine gewisse Solidarität mit dem Volksganzen. Man ist gerne für sich. Das hängt schon mit der Gründung der Orchester zusammen, die besonders in kleineren Ortschaften, zuerst zwanglos arbeiteten, ohne den Wunsch an die Oeffentlichkeit zu treten, was dann erst nach der Bewältigung anspruchsvollerer Aufgaben durch einen grösseren Klangkörper geschah. Diese Einstellung ist durch die Zeit überholt und ohne, dass dadurch unsere Freude am Musizieren geschmälert wird, können wir an der Verbreitung guter Orchester-

musik arbeiten und damit eine Kulturaufgabe erfüllen, die Früchte trägt und unserem Verband einen ehrenvollen Platz im musikalischen Leben unseres Vaterlandes sichert.

Im vergangenen Jahre durften wir mehrere Orchestervereine als Sektionen in den Verband aufnehmen, doch leider ist die Zahl der noch nicht angeschlossenen Orchester gross. Jede Sektion sollte für den Verband werben und andere Vereine zum Eintritt einladen.

Anlässlich der letztjährigen Delegierten-Versammlung in Winterthur konnte der Verband sein 20. Jubiläum feiern. Hoffen wir, dass die diesjährige Versammlung in Solothurn eine starke Beteiligung der westschweizerischen Sektionen bringt.

Von unseren Sektionen wurde schon verschiedentlich der Wunsch nach «Sektionsnachrichten» geäussert. Wir möchten nun probeweise eine neue Rubrik unter diesem Titel in unser Organ aufnehmen und ersuchen unsere Sektionen um Zusendung von **kurzen, sachlichen Notizen** von allgemeinem Interesse wie Generalversammlungsberichte, Konzertberichte (keine eigentlichen Rezensionen) Vereinsausflüge, usw. Die Redaktion behält sich vor zu umfangreiche Berichte zu kürzen. Diese Berichte, mit welchen eine Vermehrung des Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Sektionen erstrebt wird, sind an die Redaktion zu senden und zwar in gleicher Weise, wie die Konzertprogramme, jeweilen vor dem Monatsersten, damit sie in der nächsten Nummer Aufnahme finden können.

Unser Verbandsorgan möchte je länger, je mehr die vielseitigen Interessen aller Leser berücksichtigen und jedem gerade das bringen was er gerne wissen möchte. Leider ist der uns zur Verfügung stehende Raum beschränkt und wir vermissen auch die anregende Unterstützung der Verbandssektionen. Bei einigem guten Willen könnte die Abonnentenzahl verdoppelt werden, wodurch wir in die Lage versetzt würden den Umfang unserer Zeitschrift zu vergrössern und somit den Wünschen vieler Leser zu entsprechen. Wir möchten auch alle unsere Leser bitten, bei Ihren musizierenden Freunden, für unsere Zeitschrift, die jedem Musikinteressenten Anregung und Belehrung vermittelt, zu werben.

Redaktion und Verlag des «Orchester».

Nouvelle année

Au début de cette nouvelle année, nous jetons un coup d'oeil sur celle qui vient de finir et nous nous demandons ce que les temps prochains nous apporterons de joie ou de tristesse. Nous devons être reconnaissants de ce que notre pays n'ait pas été éprouvé par de grandes catastrophes et espérer que 1939 nous amènera un peu plus près de la paix tant souhaitée.

Dans cette époque difficile, les amateurs de musique sont privilégiés, car ils trouvent dans la pratique de cet art une satisfaction et des joies

qu'ignorent les simples auditeurs. C'est pour cette raison que nous prions tous nos membres de continuer à user largement de ce privilège, car la musique sera pour eux une source intarissable de joie et de délassement.

C'est aussi dans les temps difficiles que l'on apprécie davantage l'amitié et la sympathie des collègues de l'orchestre. N'oublions pas que les orchestres sont des états en miniature, car si les fonctions sont diverses, elles sont toutes importantes. Laissons de côté les rivalités mesquines et que nos rapports entre membres soient empreints de bienveillance et de véritable courtoisie et que chacun ait à coeur de remplir fidèlement la tâche qui lui incombe. C'est ainsi que chaque membre contribuera, pour sa part, au bon résultat des efforts communs. Si les membres de nos orchestres n'ont entre eux que des rapports cordiaux, sans tenir compte des différentes opinions politiques ou religieuses, nos sociétés deviendront de grandes familles où l'on aimera toujours à se retrouver.

Pendant l'année qui vient de s'écouler, nous avons eu le plaisir de recevoir quelques sections romandes dans notre association, mais il y a malheureusement beaucoup d'orchestres qui n'en font pas encore partie. Nous prions nos sections de faire de la propagande à ce sujet et d'engager les sociétés amies à se joindre à nous.

Nous avons eu le plaisir de fêter, lors de l'Assemblée des délégués à Winterthour, le 20ème anniversaire le la fondation de la S. F. O. Espérons que la prochaine assemblée, à Soleure, nous amènera un fort contingent de la part des sociétés romandes, dont la participation laisse beaucoup à désirer.

Pour répondre aux désirs de diverses sections, nous avons l'intention d'introduire, sous le titre de: «Nouvelles des Sections» une nouvelle rubrique dans notre organe et nous prions nos sections de bien vouloir nous adresser de **courtes et brèves notices** concernant leur activité: rapports d'assemblées générales, comptes-rendus de concerts, (pas de critiques proprement dites), excursions de sociétés, etc. Nous aimerions obtenir par ces «nouvelles», une augmentation de l'esprit de solidarité entre les sections et nous prions les secrétaires des sections de les adresser à la rédaction de la même manière que les programmes, c'est à dire jusqu'au 1er du mois de parution. La redaction se réserve la suppression des nouvelles ne présentant pas d'intérêt pour les autres sections et d'abréger celles qui seraient trop longues.

Notre organe officiel est le lien spirituel entre les différentes sections et nous aimerions tenir compte des désirs de tous nos lecteurs, mais nous devons constater que l'appui moral et matériel est souvent presque nul et il serait nécessaire que les grandes sections romandes témoignent leur intérêt d'une manière plus efficace en abonnant tous leurs membres et en faisant une propagande active auprès des membres passifs et autres amateurs de musique en faveur de notre revue. Un nombre plus grand d'abonnés nous permettra d'augmenter la partie française de notre journal et de répondre

ainsi aux désirs de nombre de lecteurs romands. Espérons que notre appel trouvera des coeurs ouverts et que cette sixième année de notre «Orchestre» sera une année de véritable progrès pour notre association et pour son organe. Rédaction et Administration de «L'Orchestre».

Die Oboe

von A. Piguet du Fay

In ihrer heutigen Gestalt ist die Oboe, abgesehen von der Verbesserung der Mensur und der Vermehrung der Klappen, schon seit Mitte des XVII. Jahrhunderts bekannt. Als «Naturinstrument» gehört sie zu den ältesten Musikinstrumenten, denn nach der griechischen Mythologie, soll Minerva, die Göttin des Handwerks, den ersten «Aulos», den ursprünglichen Typus der Oboe, aus dem Tibia (Schienbein) eines jungen Hirschen geschnitzt haben. Nach einer andern Version wäre sogar Apollo, der Lichtgott, der Schöpfer des Aulos gewesen. Es darf aber wohl angenommen werden, dass die griechischen Gottheiten sich nicht mit der Erfindung von Musikinstrumenten befasst haben und, dass die ersten primitiven Versuche dieser Art von gewöhnlichen Sterblichen unternommen wurden. Schon 600 Jahre vor Christus wurden verschiedene Arten von Aulos gebaut, denn diese Instrumente werden wiederholt in den Schriften der damaligen griechischen Schriftsteller erwähnt und beschrieben. Verschiedene orientalische Völker verwenden heute noch primitive Instrumente, die eine gewisse Aehnlichkeit mit den Aulos aufweisen. Wie und wann der alte griechische oder aegyptische Aulos in die schon bekanntere Schalmei umgewandelt wurde, konnte nicht genau festgestellt werden. Es ist aber wahrscheinlich, dass die Schalmei zu Beginn des VIII. Jahrhunderts, durch die Araber, nach Europa gelangte. Im ganzen frühen Mittelalter sind Auskünfte über das Instrument sehr spärlich und die ersten europäischen bildlichen Darstellungen der Schalmei sind erst um die Wende des XIII. Jahrhunderts nachzuweisen. Schon zu Beginn des XVI. Jahrhunderts wurden Schalmeien in verschiedenen Grössen gebaut; sie wurden mit den Namen Pommern, Bomharte, Bombarde und Sordunen bezeichnet, während der Name Schalmei nur für das Diskantinstrument beibehalten wurde. Daher der heutige französische Name «Hautbois» = «Hoch-Holz» für Oboe, die aus dem Französischen abgeleitete Bezeichnung des Instrumentes. Damals waren die Schalmeien die einzigen Holzblasinstrumente, die eine vollständige Familie bildeten. Die kleinste Schalmei hatte eine Länge von 44 cm — wie die jetzt noch gebräuchliche «Musette» — und die längste die Bass-Pommer, war 2,94 m lang. Bei diesen alten Typen wurde das Rohrblatt durch die in einem Kessel gestaute Luft in Schwingungen versetzt. Die sich immer verfeinernde Klangkultur suchte nach einem Ersatz für die als eigentliches Konzertinstrument unmögliche Schalmei und schon zu Beginn des XVII. Jahrhunderts wird sie durch die Oboe verdrängt,